Eine Diskussionsreihe zu staats- und rechtstheoretischen Problemen der Erhöhung der Effektivität der staatlichen Leitung mittels des sozialistischen Rechts begann Ende Juni an der Sektion Rechtswissenschaft. Sie wird von Frau Prof. Dr. Schönrath geleitet und dient dazu, theoretische Grundfragen der Funktion und Ausgestaltung der juristischen Leitungsinstitutionen herauszuarbeiten. Dabei geht sie von der Forderung des VIII. Parteitages aus, die staatliche Leitung zu vervollkommnen. Über ein Jahr verteilt, werden acht Themen behandelt, die in Auswertung der Diskussion Gegenstand einer Gemeinschaftsproduktion der Wissenschaftler der Sektion werden sollen.

Zu Beginn jeder Diskussion werden die bereits gesicherten Erkenntnisse, die Auffassungen der Staats- und Rechtstheoretiker aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Bruderländern sowie die noch ungeklärten bzw. streitigen Probleme dargelegt. Thematik, Vorbereitung und Art und Weise der Durchführung dieser Diskussion bezwecken, die Gemeinschaftsarbeit aller Wissenschaftler der an der Sektion vertretenen Disziplinen zu fördern und den wissenschaftlichen Meinungsstreit zu den alle Wissenschaftler interessierenden staats- und rechtstheoretischen Grundfragen zu entfalten.

Die Diskussionsreihe wird einen Informationsaustausch über neue rechtstheoretische Erkenntnisse zwischen den einzelnen Fachdisziplinen entwickeln helfen. Sie wird auch das staats- und rechtstheoretische Denken aller Wissenschaftler der Sektion fördern und die allgemeine Staats- und Rechtstheorie sowie die Theorie der einzelnen Zweigdisziplinen weiterentwickeln. Die Wissenschaftler der Zweigdisziplinen sollen mit neuen Erkenntnissen der Staats- und Rechtstheorie bekannt gemacht werden, damit sie in ihren Disziplinen von diesen theoretischen Verallgemeinerungen ausgehen und sie schöpferisch anwenden. Andererseits sollen die Theoretiker die neuesten Erkenntnisse der Zweigdisziplinen aufnehmen und verallgemeinern, um so die allgemeine Staats- und Rechtstheorie, z. B. die Theorie über die Rechtsnormen, über die Verantwortlichkeit weiter zu entwickeln.

Ein weiteres Anliegen besteht darin, den von den Studenten zu Recht kritisierten Zustand zu verändern, daß Vertreter verschiedener Wissenschaftsbereiche teilweise unterschiedliche und unabgestimmte Meinungen zu rechtstheoretischen Grundfragen in den Lehrveranstaltungen vertreten. Durch die Diskussion vor dem Gesamtforum der Wissenschaftler der Sektion soll ein einheitlicher Standpunkt zu Grundfragen der Theorie erarbeitet werden. Dabei kann es nicht Ziel sein, eine hinter verschlossenen Türen erarbeitete Meinung den Studenten als problemlos vorzutragen. Klare, eindeutige Orientierung der Studenten und Meinungsstreit schließen sich nicht aus. Im Gegenteil, es geht vielmehr darum, durch einen wissenschaftlich geführten Meinungsstreit zu fruchtbaren Ergebnissen zu gelangen und diese für Forschung und Lehre effektiv zu machen, den Studenten eine klare einheitliche Orientierung über erarbeitete gesicherte Erkenntnisse in Grundfragen der Staats- und Rechtstheorie durch alle Wissenschaftler in den verschiedenartigen Lehrveranstaltungen einheitlich zu vermitteln. Zugleich gilt es, die Studenten mit Problemen bekannt zu machen, zu denen es unterschiedliche Meinungen gibt.

- schö -

Thema für acht Diskussionsrunden:

Recht, Effektivität und staatliche Leitung

Über das Meisterkollektiv hinaus den Horizont weiten

Mitte Juni wurde an der Karl-Marx-Universität ein zentrales Meisteraktiv gegründet. Die Arbeit dieses zentralen Aktivs, dessen Vorsitzender Heinz Eberlein von den Werkstätten der Sektion Physik ist, kann auf die Unterstützung der zwei bestehenden Bereichsaktive mit den Kollektiven „Betriebstechnik" und „Forschung und Lehre" rechnen.

An den Sektionen unserer Universität gibt es eine Vielzahl von Werkstätten, in denen Geräte für die Forschung gebaut und erprobt werden, in denen aber auch notwendige Reparaturarbeiten für den Universitätsbetrieb anfallen und z. B. Einrichtungen wie das Heizkraftwerk des Bereiches Medizin, die tägliche Versorgungsaufgaben wahrzunehmen haben. Erschwerend kommt hinzu, daß bestimmte Meisterbereiche, besonders an der Sektion TV, nicht alle in Leipzig oder seiner Umgebung ihren Standort haben. Um auch im Bereich Landwirtschaft — Tierproduktion und Wirtschaft zu einer besseren Zusammenarbeit zu gelangen, wird auch hier die Gründung eines Bereichsaktivs und eines Bereichskollektivs angestrebt.

Die Aufgaben eines Meisterkollektivs an einer Universität sind von den spezifischen Bedürfnissen einer Bildungsrichtung geprägt. Um diese besser und rationeller zu lösen, schlossen sich vor Jahren die Meister der einzelnen Werkstätten zu „Bereichskollektiven" zusammen, die zu ihrer Leitung ihr Bereichsaktiv wählten. Die Bereichsaktive „Betriebstechnik" und „Forschung und Lehre" mit ihren Bereichskollektiven können somit auf eine längere Geschichte verweisen. Vor geraumer Zeit erkannte besonders der aktive Teil der Meister und Werkstattleiter an der Karl-Marx-Universität die Notwendigkeit und den Wert einer fruchtbringenden Zusammenarbeit über die Grenzen der Institute, Sektionen, Kliniken und sonstigen Einrichtungen hinaus. Besonders im gegenseitigen Materialaustausch in der allgemeinen Nutzung vorhandener Werkzeugmaschinen lag und liegt die Möglichkeit zu einer guten, für den gegenseitigen Vorteil sich auswirkenden Zusammenarbeit.

Kollege Georg Nitzsche vom Meisterkollektiv „Betriebstechnik" betont dabei, daß solch eine gute Zusammenarbeit nicht im Selbstlauf entsteht, sie muß durch Aussprachen untereinander und mit einem klaren Blick für die politischen und ökonomischen Notwendigkeiten geschaffen werden. Den Kollegen galt es Gelegenheit zu geben, Erfahrungen auszutauschen, den Überblick über das Gesamtgeschehen an der Universität mußte geschaffen werden. Alleingang nutzte keinem. Der gewachsene Gemeinschaftsgeist ließ z. B. Erfolge in der Neuerertätigkeit, in der Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie bei der Senkung der Selbstkosten zu.

Das Meisterkollektiv „Forschung und Lehre" kann in den letzten Jahren eine erhöhte aktive Beteiligung an seinen Veranstaltungen nachweisen. Zum Beispiel fand der „Tag des Meisters", an dem Betriebsbesichtigungen, Diskussionen über hochschulpolitische Aufgaben und die daraus abgeleiteten Anforderungen für die Werkstätten stattfanden, bei den Kollegen guten Anklang, konnte der Vorsitzende des zentralen Meisteraktivs berichten. Besonders werden für diesen Tag, der einmal in jedem Monat stattfindet, auch die Weiterbildungsmöglichkeiten der Universität genutzt. Von der Stabsgruppe Neubau, dem Direktorat für Weiterbildung, der Sektion Pädagogik/Psychologie gab es vielfältige Unterstützung bei der interessanten Gestaltung des „Tages des Meisters". Weiterhin wurde an diesen Tagen im Kollegenkreis über neue Fertigungsmethoden und rationelle Betriebstechnologien debattiert. Gesellige Abende und Kulturveranstaltungen tragen zur Festigung der Meisterkollektive ebenfalls bei.

In den letzten Jahren bahnte sich ein Gedankenaustausch zwischen den beiden Meisterkollektiven „Betriebstechnik" und „Forschung und Lehre" an. Veranstaltungen von gemeinsamen Interesse, wie „Psychologie im Arbeitsprozeß", Vorträge über Arbeitsrecht wurden gemeinsam genutzt. Um diese Verbindung fest zu knüpfen, wurde das zentrale Meisteraktiv gegründet. „Mit einer neuen Arbeitsordnung, die schon in Kraft getreten ist und an deren Erarbeitung die Kollektivmitglieder großen Anteil haben, und der Konstituierung des zentralen Meisterkollektivs tritt unsere Arbeit in eine neue Phase", betont der Vorsitzende des Aktivs. Unsere Aufgabe wird es sein, die Vorhaben der Arbeitskollektive zu koordinieren, zentrale Veranstaltungen und zwei „Tage des Meisters" vorzubereiten. Gezielt sollen dabei die Probleme der Materialökonomie und der Grundfondsauslastung gelöst werden. Mit der Gründung des zentralen Meisteraktivs ist ein Schritt unternommen worden, über die Grenzen des einzelnen Meisterkollektivs denken zu lernen und auch über die Universität wirksamer zu werden.

Das Klima ist gut in jeder Beziehung

Zwischen der Universidad Nacional Mayor de San Marcos in Lima (Peru) und der Karl-Marx-Universität wurde ein Vertrag über den gegenseitigen Austausch neuer Erkenntnisse bei der Entwicklung und Verbesserung der Botanischen Gärten der Universitäten und über die wissenschaftlich-kulturelle Zusammenarbeit abgeschlossen.

Aus diesem Grund weilt Dr. Gerd Müller, Leiter des Bereiches Taxonomie/Ökologie der Sektion Biowissenschaften seit Ende April als Gastdozent in Lima.

Dr. Müller und seine Frau und Mitarbeiterin Christa Müller berichten von den ersten Tagen ihres Aufenthaltes in Lima:

„Nach einem überaus freundlichen Empfang bei dem Rektor der Universidad, Juan de Dios Guevara, lernten wir unseren Mitarbeiter, den Dr. J. Lopéz Guilléu kennen. Er führte uns in unsere künftigen Arbeitsgebiete ein, den Botanischen Garten und das Botanische Institut, das Naturwissenschaftliche Museum und die Universidad Nacional Agraria „La Molina". Man richtete uns überall bequeme Arbeitsmöglichkeiten ein, und wir konnten schließlich ohne Schwierigkeiten unser Arbeitsprogramm aufnehmen. Die wichtigsten Punkte darin sind: das Anlegen einer möglichst umfangreichen Pflanzensammlung für die Universität (die Duplikate gehören der Karl-Marx-Universität), die Mitarbeit in der Kommission zur Entwicklung und Verbesserung der Botanischen Gärten der Universität, die Bearbeitung der Unkrautvegetation und der tropischen Kulturpflanzen (einschließlich der Krankheiten) und schließlich die Leitung von Seminaren und Kolloquien zu speziellen Fachproblemen.

Wir haben inzwischen im ersten Teil unserer Arbeit mehr als 1000 Bogen Herbarmaterial gesammelt. Zwei Exkursionen unternahmen wir in die Anden in eine Höhe von 4000–5000 m.

Wir können allen in Leipzig mitteilen, daß wir uns hier sehr wohl fühlen, uns auch gut an das Klima gewöhnt haben, und wir möchten noch einmal versichern, daß wir hier alle unsere Kräfte einsetzen werden, um für unsere Republik und die Karl-Marx-Universität Ehre einzulegen."

80 Studenten der stomatologischen Seminargruppen des 1. Studienjahres absolvierten bis zum Monatsende ein Praktikum in der stomatologischen Grundausbildung. Am Ende dieses Praktikums steht für die Studenten des 1. und auch des 2. Studienjahres, deren praktische Ausbildung am 10. August beendet sein wird, eine Abschlußprüfung. Foto: SENS

Viele kluge Ideen für das neue Studienjahr

Die Vorbereitung des neuen Studienjahres war Thema einer Beratung im Hochschulbereich Medizin, die auf Initiative der Partei- und FDJ-Organisation vor kurzem stattfand. Von Genossen und FDJ-Studenten des Grundstudiums, Mitgliedern der staatlichen Leitung des Bereiches und ihren Gästen, dem 2. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genossen Heyne, dem Genossen Wiczorek vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und Genossen Prof. Dr. Porz, dem Direktor für Erziehung und Ausbildung der Universitätsleitung, wurden die bei der Durchsetzung des neuen Studienplans gesammelten Erfahrungen diskutiert. Dabei spielte vor allem die Verbesserung der klassenmäßigen Erziehung eine große Rolle. Um hier entscheidende Fortschritte zu erzielen — so wurde auf der Beratung eingeschätzt — muß die studentische Selbsterziehung in den FDJ-Gruppen verbessert werden, bedarf es einer intensiven Tätigkeit der staatlichen Betreuer. Große Reserven gibt es ebenfalls noch in der Organisation der Lehre, der Wirksamkeit des interdisziplinären Unterrichts und im richtigen Einsatz der studienbegleitenden Leistungskontrollen.

Damit gute Voraussetzungen für das neue Studienjahr geschaffen werden können, wird jede FDJ-Gruppe bis zur Vorbereitungswoche einen Betreuer erhalten, der von der staatlichen Seite aus für die Seminare zur Auswertung des VIII. Parteitages verantwortlich ist. Er wird auch mit den FDJ-Studenten in den Mitgliederversammlungen des Jugendverbandes über ihre Aufgaben im neuen Studienjahr beraten. Gruppenleitungen und der staatliche Betreuer werden regelmäßige Aussprachen mit allen Gruppenmitgliedern vorbereiten, so daß ständig ein Überblick über die Situation in der Gruppe vorhanden ist. Selbstverständlich ist der Betreuer der Studienjahreskommission über seine geleistete Arbeit rechenschaftspflichtig.

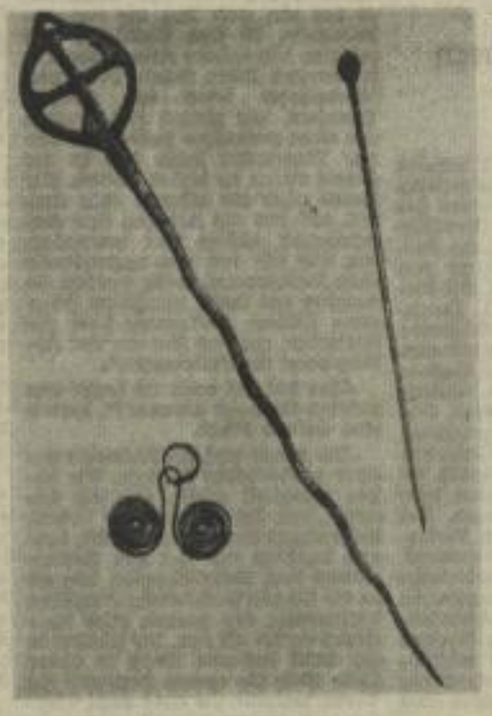
Seiner verantwortungsvollen Arbeit bei der Erziehung der FDJ-Studenten kann der Betreuer natürlich nur nachkommen, wenn er entsprechend für diese Tätigkeit qualifiziert wird. Deshalb ist für das kommende Studienjahr eine regelmäßige Anleitung und Information vorgesehen und jeder neu berufene Betreuer wird eine gründliche Einführung in seine Aufgaben erhalten.

Besondere Aufmerksamkeit werden die Wissenschaftler bei ihren FDJ-Gruppen der ständigen Entwicklung des Leistungswillens schenken. Ein Mittel dabei ist die ständige Kontrolle des Leistungsstandes, auch eine Voraussetzung dafür, die Entwicklung der Arbeiter- und Bauernkinder besonders zu fördern.

Das bessere Wirksamwerden des Betreuersystems wird dem FDJ-Gruppenrat und ihren Leitungen helfen, überall eine kritische Atmosphäre zu entwickeln, damit in jeder Gruppe erkannt wird, daß der Kampf um hohe Studienleistungen eine unentbehrliche Methode zur Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten ist.

Von Studenten und Wissenschaftlern kamen während der Beratungen eine Reihe von Hinweisen, deren Verwirklichung alle der Erhöhung der Effektivität des Studiums dienen. So wurde zum Beispiel vorgeschlagen, die Selbststudienzeit für jedes Fachgebiet zu bilanzieren. Dabei ist eine Abstimmung der Fächer untereinander auf der Grundlage eines einheitlichen Stundenfixums und des jeweiligen Kenntnis- und Ausbildungsstandes zu beachten. Ferner ist eine methodische Anleitung und die Bereitstellung des Studienmaterials (Lehrbücher, Lehrtafeln, Präparate u. a.) zu sichern.

Damit im Zusammenhang sind die Prüfungen und Leistungskontrollen zu sehen, die oft noch ungenügend das Selbststudium stimulieren. So sollten vor allem unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe und mangelnde Einheitlichkeit der Methoden überwunden, aber eine komplexe Aneignung der Lehrstoffe gefördert werden.



Kostbarkeiten 37

Schmuck aus der Bronzezeit

im Bereich Ur- und alte Geschichte der Sektion Geschichte

Auch gegossener Schmuck ist kostbar und besonders, wenn er ein Alter von mehr als 3000 Jahren hat.

Die Nadel mit welligem Schaft von 26 cm Länge gehört zu den sogenannten Radnadeln, da ihr Kopfteil radförmig mit einfachem Speichenkreuz und abschließender Öse gestaltet ist. Da Raddarstellungen in der Urgesellschaft meist mit Sonnenkult in Verbindung stehen, besaßen die in der Zone nordwärts der Alpen bis nach Südschweden verbreiteten Schmuckstücke neben ihrem Gebrauchswert wahrscheinlich auch symbolische Bedeutung. Kleine Anhänger aus Bronzedraht, als „Brillenspiralen" bezeichnet, kommen dagegen nur in der Oberpfalz und im Mittelrheingebiet vor. Sie wurden einzeln oder nebeneinander aufgereiht an einer Kette getragen. Nadeln mit gerippptem Kugelkopf und ritzverziertem Schaft dienten wie die Radnadeln und eine Fülle ähnlicher Typen dem Befestigen des Gewandes, bis sie durch die Fibel, die urzeitliche Sicherheitsnadel, langsam abgelöst wurden. Ursprünglich aus Knochen oder Horn gefertigt, erlebte die Nadel ihre größte Blüte während der Bronzezeit, aus deren mittlerem Abschnitt, der Hügelgräberbronzezeit (1650–1200 v. u. Z.), auch unsere Stücke stammen. Sie waren Trachtbestandteile und kamen mit den Toten in das Grab. Das Gewand des Mannes wurde mit einer, das der Frau an beiden Schultern mit je einer Nadel zusammengehalten; Spiralanhänger waren vorwiegend Frauenschmuck. **Dr. E. Hoffmann**

Klassenmäßige Erziehung fordert: Rationalisierung in der Ausbildung

Kurz vor Abschluß des Studienjahres fand an der Sektion Rechtswissenschaft eine Konferenz über die Rationalisierung der Lehr- und Lernmethoden statt. Prof. Dr. Hähnert, der Sektionsdirektor, sprach über den Platz, den die Rationalisierung der Ausbildung in der klassenmäßigen Erziehung einnimmt. Er arbeitete dabei heraus, daß der Rationalisierung der Ausbildung bei der weiteren Verbesserung der klassenmäßigen Erziehung der Studenten ein bestimmter Platz zukommt. In der Entschließung des VIII. Parteitages wird ausdrücklich darauf hingewiesen daß entsprechend den Erfordernissen und Möglichkeiten der Entwicklung der Hoch- und Fachschulen Maßnahmen zur Rationalisierung der Ausbildung und Optimierung der Lehrstoffe in den verschiedenen Fachrichtungen planmäßig weiterzuführen sind. Es geht also darum, die Rationalisierung der Lehr- und Lernprozesse zielstrebig fortzuführen, dabei muß von den Erfordernissen ausgegangen werden und die gegebenen materiellen Möglichkeiten unseres Fünfjahrplanes müssen berücksichtigt werden. An der Sektion Rechtswissenschaft wurde nach diesen Grundsätzen vorgegangen. Seit Oktober beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Bönninger mit diesem Problem. Sie legte nun eine Konzeption und einen Arbeitsplan vor, der die einzelnen Schritte auf diesem Gebiet bis zum Jahre 1973 enthält. Beides wurde von Wissenschaftlern und Studenten, besonders im Rat der Sektion, beraten.

Im Mittelpunkt dieser Diskussionen stand die Frage nach dem Standort der Rationalisierung in der rechtswissenschaftlichen Ausbildung und Erziehung, insbesondere ihr Verhältnis zur politisch-ideologischen Erziehung der Studenten. Es konnte die einheitliche Meinung erarbeitet werden, daß die Rationalisierung der Lehre nicht zu einer solchen Individualisierung des Ausbildungsprozesses führen darf, daß die politisch-ideologische Erziehung gehemmt wird. Die angewandten Formen der Rationalisierung sind so einzusetzen, daß die Einheit von klassenmäßiger und fachlicher Erziehung und Ausbildung gewahrt und gefestigt wird. Das bedeutet u. a. auch, daß bestimmte Methoden der Rationalisierung, etwa die Programmierung von Lehrmaterial oder die Vorgabe von Alternativantworten für die Vermittlung bestimmter grundlegender gesellschaftlicher Zusammenhänge von vornherein ungeeignet sind. Selbstverständlich muß auch vermieden werden, daß die Studenten durch unüberlegte Vorgaben zu falschen politischen Gedankengängen geführt werden. Ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung und Erziehung ist es, den Studenten die Fähigkeit anzuerziehen, in der kollektiven lebendigen Diskussion überzeugend zu argumentieren. Doch dieses wichtige Feld des Ausbildungsprozesses kann von der Rationalisierung kaum erfaßt werden.

Auch das ist ein sicheres Diskussionsergebnis an unserer Sektion: Auch in den führenden imperialistischen Staaten gibt es intensive Bemühungen bei der Rationalisierung der Ausbildung, und sie werden als klassenneutral betrachtet. Wir aber gehen stets davon aus, daß die Lehr- und Lernmittel dem Erwerb sozialistischer Kenntnisse und Fähigkeiten dienen.

Vertreter der verschiedenen Fachgebiete legten in Diskussionsbeiträgen dar, welchen Stand die Rationalisierung auf ihren Gebieten erreicht hat. Dr. Rindert zeigte anschaulich, wie der Unterricht in Psychologie durch Dias veranschaulicht wird. Prof. Dr. Mühlmann legte die verschiedenen Methoden dar, mit denen im Zivilrecht Kontrollfragen und formalisierte Kurzklausuren mit Alternativlösungen erarbeitet werden. Sehr interessant waren seine Ausführungen über die Methodiken, die Fragen zu stellen, und die Arten der Antwortgebung. Prof. Dr. Bönninger demonstrierte mit dem Tageslichtschreibgerät verschiedene Methoden der Programmierung von Lehrmaterialien auf dem Gebiet des staatlichen Leitungsrechts, z. B. Fallbeispiele mit Schablonenlösung und programmierte Fallbeispiele mit Lösungen im Alternativfragesystem. Die Programmierung des Lehrmaterials ist so vorgenommen, daß es ohne weiteres an Lernmaschinen wie dem Unitutor abgearbeitet werden kann. Kollege Tischer zeigte am Episkop und durch Verteilung von Materialien an die Teilnehmer, wie Tabellen, Graphiken, Blockschaltbilder und Flußdiagramme im Fach Verfassungsrecht zur Veranschaulichung von rechtlichen Strukturen, Prozeßabläufen und staatlich-gesellschaftlichen Systemzusammenhängen sinnvoll eingesetzt werden können. Prof. Dr. Such erklärte das System des Tabellenwerkes, das den Studenten im Wirtschaftsrecht als Lehrmaterial ausgehändigt wird und erläuterte die sehr interessante Methode der Lösung von wirtschaftsrechtlichen Fallbeispielen unterschiedlichster Art mit Hilfe von Lösungsalgorithmen. Schließlich demonstrierte Dr. Kietz die Anwendung verschiedenfarbiger und übereinanderlegbarer Folien am Tageslichtschreibgerät zur Veranschaulichung von Teilen der Prozeßabläufe im Zivilprozeßrecht und ihrer Zusammensetzung zu einem gesamten prozessualen Verfahren.

Am Ende der interessanten Diskussion wurden folgende Probleme formuliert, die es als nächstes zu bearbeiten gilt:

1. Es wird künftig darum gehen, bei allen Sektionsangehörigen — vor allem auch bei den Studenten, die sich auf die neuen Methoden ebenfalls erst einstellen müssen — das Verständnis über Charakter und Ziel der Rationalisierung zu vertiefen, wobei es darauf ankommt, zu erkennen, daß die Rationalisierung ein Gebot des Gesetzes der Ökonomie der Zeit ist.

2. Als Sektion Rechtswissenschaft müssen wir einen Beitrag leisten, daß die Rationalisierung in Kooperation aller juristischen Ausbildungsstätten der DDR erfolgt und insbesondere auch die Erfahrungen der Sowjetunion auf diesem Gebiet verfolgt und ausgewertet werden. Wir werden vorschlagen, im Rahmen des Arbeitskreises der Leitsektion eine Kommission für die Rationalisierung der juristischen Ausbildung zu bilden. Wenn wir in Zukunft dazu kommen, z. B. Diavorträge herzustellen und andere kostenaufwendige audiovisuelle Lehrmittel entwickeln, müssen eine gemeinsame Nutzung und koordinierte Herstellung gesichert werden.

3. Unseres Erachtens ist künftig auch zu beachten, daß Aufwand und Nutzen bei der Einführung von Formen der Rationalisierung in einem richtigen Verhältnis zueinander stehen.

SLUB
Wir führen Wissen.